

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Verbesserter und vollkommener catholischer und
evangelischer Kalender genannt der Hinkende Bott**

Karlsruhe, 1810

Großthat

urn:nbn:de:bsz:31-67048

Eisgang und Ueberschwemmungen.

Den Schaden, Unglück u. Jammer, der im vorigen Jenner und Hornung durch den Eisgang u. dadurch erfolgte Ueberschwemmungen in vielen Gegenden angerichtet ward, gebt über alle Beschreibung. Von Düsseldorf sind die traurigsten Berichte eingegangen. Einzelne Häuser und ganze Dörfer wurden weggeschwemmt. 42 Dörfer waren in einem kleinen Umkreis ganz unter Wasser gesetzt, so daß von vielen nur noch die Kirche zu sehen war. Viele Menschen und vieles Vieh verloren ihr Leben, alle Einwohner aber der überschwemmten Orte mußten fliehen und waren oft mehrere Tage ohne Nahrung und Obdach. Da das Eis in den obern Gegenden früher brach als in den untern, so türmte sich das Eis und das Wasser haushoch auf, und Dämme und Schleusen mußten der fürchterlichen Gewalt weichen. Viele edle Handlungen und Großthaten machten uns die Berichte bekannt, welche in jenen fürchtbaren Tagen ausgeübt wurden.

Der Wohlthäter in der Noth.

So hat ein Fremder, der nach Amsterdam reisen wollte unterwegs bei Ansicht des namenlosen Elends seine volle Börse bereits ausgeleert, als er nach Elst, zwischen Dymwegen und Arnhem kam und des Elends immer mehr erblickte. Hier läßt er seinen Koffer zum Chef des Bezirk. bringen und giebt alles was er hat, und behält nur so viel, daß er nach Amsterdam reisen konnte. Und was seine Tugend des Wohlthuns hoch über die Erde bis an den Himmel erhebt: ist die heilige Geheimhaltung der großen Summe und seines Namens — dies war der einzige Dank, den er verlangte. — Wir erkundren nachher seinen Namen, und könnten ihn nennen, aber heilig ist auch uns der, der die göttliche Tugend des Wohlthuns im Verborgenen übt! — Doch das sey uns erlaubt zu sagen, daß er ein angesehenener Jude aus dem Großherzogthum Baden ist.

Großthat.

In den letzten Tagen des Jenners schwoh auch die wilde Elsenz gleich andern Flüssen bei Neckargemünd binnen einer halben Stunde

zu der entsetzlichen Höhe von 16 Fuß über Mittelwasser. In haushohen Wellen stürzte sie sich, krachend und schäumend in das enge gebirgige Neckarbett, und riß alles mit sich. Schiffer Schmitt hatte mit Aufwendung aller seiner Habe so eben ein Neckar-Schiff erbaut, hatte seine Fracht zur Abfahrt und sein Reisegeld auf dem Schiffe, und gedachte des kommenden Morgens abzufahren. Die Fluth schwoh jetzt so gewaltig, daß sie, nicht vermögend die neuen starken Thäue zu zerreißen, das Schiff mitten entzwei sprengte, und alles was sich darauf befand im Augenblick verschlang. Von Schmitts zwei Gehülfen sank der eine sogleich unter, der andere und sein Herr, bessere Schwimmer, rangen nun, zwischen Eis und schäumenden Wogen, weit in den Neckar getrieben, in finsterner Nacht, ohne einen Anschein menschlicher Hilfe, mit dem Tode. Doch Kraft und Besonnenheit verließen Schmitt nicht. Weit unten am jenseitigen Ufer hatte der glückliche Zufall, so nennt es der Mensch, gewollt, daß ein Kahn besetzt war, daß den Tag zuvor Wald-Freyler sich bedient hatten. Er erreicht ihn mit unsäglicher Anstrengung, schwingt sich hinein, ein Stück Brett, ein Stock, das Genane weiß er selbst nicht anzugeben, wird ihm zum Ruder, endlich ist er gerettet am andern Ufer, und starrend von Frost und Schreck, erwacht sein erster Gedanke; heim zu Weib und Kind, um Trost zu geben, zu nehmen; denn alles ist verloren, aber der Mann ja gerettet. Da schallte ihm durch den heulenden Wind ein Aufgeschrei aus dem Strom her. „Herr hilf, Herr Gott im Himmel hilf, ich sink!“ Das war Schmitts Knecht, und — ich rette ihn, seines Herren erster Gedanke! Rasch wieder in den Kahn mit dem elenden Werkzeug, durch tosende Wellen und Treibeis, hinein in den Strom, hinein gegen die kläglich schallende Stimme. — Nun ist er nah, nun faßt er den Knecht, zieht ihn in den Nachen, die Freude des Retters und Geretteten gibt Löwenkräfte, und glücklich kommt Schmitt zum zweitenmal an das Ufer. — Er hat alles verloren, unaufhaltsam treibt es ihn jetzt zu den Seinen, und die Erscheinung des todtegeglaubten aufgegebenen Mannes, Schreck und Freude fesseln alle Zungen wie lange. Sie starren sich nur zitternd an, bis Thränen aufzulösen vermögen. —

S